

Wettbewerbe sind ein bedeutendes Instrument der Baukultur und dienen Bauherren bzw. Auslobern zugleich als Garant, für komplexe Problemstellungen die jeweils besten Lösungen hervorzubringen. Vor dem Hintergrund der Bedarfsplanung, der Standortanalyse und der Zielvereinbarung sollte, wo immer möglich, die Durchführung eines Planungswettbewerbes angestrebt werden.

In der Vergangenheit waren ökologische, energetische oder nachhaltige Beurteilungskriterien kaum wettbewerbsentscheidend – Nachhaltigkeit galt oftmals als additiver Zusatz von Entwurfsprozessen. Um den Nachhaltigkeitsanspruch gezielt in Wettbewerbsverfahren der öffentlichen Hand umsetzen zu können, wurde vom Bundesbauministerium die Entwicklung einer Systematik für Nachhaltigkeitsanforderungen in Planungswettbewerben (SNAP) und eines Softwaretools als praxistaugliche Hilfestellung veranlasst. Die Methodik lässt sich gleichermaßen bei öffentlichen sowie privaten Vorhaben anwenden. Insbesondere Baumaßnahmen, die hohe Nachhaltigkeitsziele aufstellen, oder bei denen eine anschließende Zertifizierung nach BNB oder DGNB vorgesehen ist, benötigen geeignete Instrumente, die über alle Wettbewerbsphasen dazu beitragen, Nachhal-

tigkeitsanforderungen als integralen Bestandteil zu verankern.

Gebäude, die nach Fertigstellung beispielsweise „Gold nach BNB“ erfüllen sollen, müssen bereits im Vorentwurf diesen ambitionierten Anforderungen genügen. Bei der Integration von Nachhaltigkeitszielen in Architektenwettbewerbe gilt es demnach von der Vorbereitung bis zum Abschluss alle Wettbewerbsphasen zu berücksichtigen. Abb. A.5.2 veranschaulicht die dabei maßgeblichen Faktoren. Auf Grundlage des BNB wurden in der Übersicht vorentwurfsrelevante Nachhaltigkeitskriterien, -indikatoren und Benchmarks bestimmt (Abb. A.5.3), die konsistent in den jeweiligen Wettbewerbsphasen (u. a. Auslobung, Vorprüfung und Preisgericht) zur Anwendung gelangen. Zudem ermöglicht die wettbewerbsstaugliche Struktur eine Zusammenführung mit verfahrensüblichen Beurteilungskriterien und die Definition aufgabenspezifischer Indikatoren. Großer Wert wurde darauf gelegt, die Anforderungen an die Wettbewerbe sowohl praxisgerecht als auch mit vertretbarem Aufwand für alle Beteiligten zu integrieren und gleichzeitig eine fundierte Betrachtung der komplexen ganzheitlichen Anforderungen des nachhaltigen Bauens zu erlauben.

Die Empfehlungen „Systematik für Nachhaltigkeitsanforderungen in Planungswettbewerben“ sind zu beziehen unter: [www.nachhaltigesbauen.de/leitfaeden-und-arbeitshilfen-veroeffentlichungen.html](http://www.nachhaltigesbauen.de/leitfaeden-und-arbeitshilfen-veroeffentlichungen.html)

## 1. Die Richtung bestimmen

- Definition der wesentlichen Nachhaltigkeitsziele
- Auswahl fachkundiger Wettbewerbsbeteiligte im Kontext der Ziele
- Machbarkeitsprüfung: Passung Programm und Baufeld

## 3. Impulse akzentuieren

- Verdeutlichung des Nachhaltigkeitsanspruchs
- Klärung offener Fragen

## 5. Umfassend beurteilen

- präzise und prägnante Kommunikation der Vorprüfungsergebnisse
- Berücksichtigung der Beurteilungskriterien (= Nachhaltigkeitskriterien)



## 2. Trefferquote erhöhen

- Nachhaltigkeitsanforderungen als inhärenter Bestandteil des Gestaltungsprozesses
- Bereitstellung geeigneter Entwurfs- und Planungsgrundlagen

## 4. Das Wesentliche erfassen

- Erkennen der relevanten Nachhaltigkeitsmerkmale
- komprimierte und grafisch eingängige Nachhaltigkeits-evaluation

## 6. Lösungen propagieren

- Präsentation der Wettbewerbsziele und -ergebnisse (Presse-meldung, Ausstellung und Dokumentation)

Abb. A.5.2: Verfahrensablauf mit Wettbewerbsphasen und nachhaltigkeitsrelevanten Faktoren im Überblick

Thema	Nr.	Merkmal	Kriterium	Indikatoren / Beurteilungsaspekte (aufgabenspezifisch)
<b>Funktionalität</b>	01	●	Erschließung	Ver- und Entsorgung, ggf. Erschließung Tiefgarage, Fahrradabstellplätze (Positionierung, Anzahl), Erkennbarkeit Haupteingang, Länge der internen Wege
	02	●	öffentliche Zugänglichkeit	öffentliche Zugänglichkeit (Gebäude und Grundstück), bauliche Voraussetzungen zur Öffnung interner Einrichtungen
	03	●	Barrierefreiheit	Barrierefreiheit Gebäude (z. B. Erschließung, Bewegungsflächen, WCs, Gemeinschaftsbereiche), Barrierefreiheit Außenanlagen
	04	●	kommunikationsfördernde Flächen und Räume	Angebot im Gebäude (z. B. Foyer, Balkone / Dachterrassen, informelle Kommunikationsmöglichkeiten), Angebot im Außenraum
<b>Komfort und Gesundheit</b>	05	●	Sicherheit	Übersichtlichkeit und Orientierung, ggf. aufgabenspezifische Sicherheitsanforderungen
	06	●	Schallschutz	Orientierung schutzbedürftiger Räume gegen Außenlärm, Orientierung privater Freiräume gegen Außenlärm, bauliche Schallschutzmaßnahmen gegen Außenlärm, Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzungen
	07	●	Tageslicht	Gesamtfensterflächenanteil (%), Tageslichtversorgung Hauptnutzungen und Nebennutzungen (Raumtiefe, Fassadenausbildung, Sturzausbildung), Tageslichtversorgung Erschließung (Anschluss an Fassaden bzw. Lichthöfe / Atrien), Sichtbeziehungen zum Außenraum
	08	●	Raumklima	Orientierung der Hauptnutzungen, Fensterflächenanteil Ost/West (%), Sonnenschutzkonzept, Ausbildung Brüstungsbereich, ggf. Windfang, ggf. zusätzliche bauliche Maßnahmen (Lüftungskonzept, Speichermasse etc.)
<b>Wirtschaftlichkeit</b>	09	●	Flächeneffizienz	NF / BGF oder BRI / BGF (in % vom Ø)
	10	●	Nutzungsflexibilität	lichte Raumhöhe, Umnutzungsfähigkeit (BGF / Anzahl Erschließungskern, Anschluss an Fassadenraster), ggf. Teilbarkeit / Nutzung durch Dritte
	11	●	Lebenszykluskosten	rechnerische Abschätzung LCC (in % vom Ø, z. B. mittels BNB-LCC-Tool), alternativ Ersatzindikatoren Errichtung: z. B. BGF bzw. BRI (in % vom Ø). Betrieb: Ergebnis Kriterium 14 + 15 sowie Dauerhaftigkeit Gebäudehülle und ggf. Reinigungsfreundlichkeit
<b>Ressourcen und Energie</b>	12	●	Flächenversiegelung	Versiegelungsgrad des Grundstückes (in %, inkl. 50% Gründach), ggf. Ausgleichsmaßnahmen, ggf. solare Absorption Fassade
	13	●	Baustoffe	BRI / Hüllflächenanteil / Baumasse unter Gelände (in % vom Ø), nachwachsende Rohstoffe (Tragwerk, Fassade), Dauerhaftigkeit der Gebäudehülle
	14	●	Energiebedarf	rechnerische Abschätzung Endenergiebedarf (in % vom Ø, z. B. mittels EnerCalc), alternativ Ersatzindikatoren: z. B. A/V-Verhältnis, Fensterflächenanteile etc.
	15	●	Energiebedarfsdeckung	formale Gebäudeintegration erneuerbare Energieerzeugung (Fassade / Dach), Energiebedarfsdeckung Solartechnik (in %, bei interdisziplinären Verfahren: ggf. Erschließung lokaler Energiepotenziale, ggf. Effizienz der Gebäudetechnik, ggf. Angemessenheit der Technikflächen

- Basis-Kriterien
- erweiterte Kriterien

Abb. A.5.3: die 15 vorentwurfsrelevanten SNAP-Kriterien (Anpassung an spezifische Aufgabenstellung erforderlich)